

Gymnasialabitur stabilisieren, kürzere Schulzeit sichern

**Beschluss des
BDA/BDI-Fachausschusses Bildung, Berufliche Bildung**

4. Juni 2014

In der Umsetzung der wohldurchdachten Entscheidung, für das Gymnasium den Weg zum Abitur auf 8 Jahre als dessen Alleinstellungsmerkmal festzulegen, sind vielfach Fehler gemacht worden. Zum Teil wurde die Reform überhastet eingeführt und nicht genug vorbereitet, zum Teil wurden die angepassten Lehrpläne in den Schulen nicht ausreichend umgesetzt, zum Teil besteht zu wenig Gelegenheit zum Üben und Vertiefen für die Schülerinnen und Schüler. Eltern sehen, dass ihre Kinder durch lange Nachmittage belastet sind und dass eigene Aktivitäten in Sport und Musik oft zu kurz kommen.

Versäumnisse und Fehler müssen nachgeholt und korrigiert werden. Es wäre aber falsch, sich aufgrund vermeidbarer und korrigierbarer Fehler von der richtigen Entscheidung zur kürzeren Schulzeit bis zum Abitur zu verabschieden – zumal es vielfältige Wege gibt, außerhalb des Gymnasiums in neun Jahren zum Abitur zu gelangen.

Die Verlässlichkeit von bildungspolitischen Entscheidungen ist zudem ein Anliegen aller Beteiligten: Bildungspolitik darf nicht permanent neue Aufgaben an die Schulen stellen und die eine Reform durch die nächste überholen lassen, bevor die erste Reform überhaupt umgesetzt worden ist. Dies kann keinesfalls im Interesse der Lehrkräfte und Eltern, der Kinder und Jugendlichen sein.

Auch Bundesbildungsministerin Johanna Wanka hat angesichts des Hin und Her zwischen kürzerer und längerer Gymnasialzeit an die Bundesländer appelliert, an getroffenen Entscheidungen festzuhalten: „In der Politik ist wichtig, dass man Stimmungen nicht ignoriert. Aber man muss auch in der Lage sein, unpopuläre Entscheidungen zu treffen, wenn sie richtig sind. Dafür muss man auch Gegenwind und Ärger aushalten. Politik nach Umfragen zu machen, halte ich für verkehrt. Auf dem Feld der Bildung sind jene Länder am erfolgreichsten, die über einen langen Zeitraum hinweg Kontinuität haben. Das ist für Eltern, Schüler und Lehrer wichtig.“ (Welt am Sonntag, 27.April 2014)

BDA | Bundesvereinigung der
Deutschen Arbeitgeberverbände

EU-Transparenzregisternr.
7749519702-29

BDI - Bundesverband der
Deutschen Industrie e.V.

EU-Transparenzregisternr.
1771817758-48

Mitglieder von
BUSINESSEUROPE

Breite Straße 29 | 10178 Berlin

1. Gute Gründe für 12 Jahre zum Abitur:

1.1 Sündenbock für Schulstress

- Nicht jeder Schulstress am Gymnasium ist automatisch auf die Verkürzung der Schulzeit zum Abitur zurückzuführen. Vielmehr wird G8 als Sündenbock für die verschiedensten Probleme in Schule und Unterricht benutzt, die ganz andere Ursachen haben.
- Studienanfänger und -anfängerinnen mit acht Jahren Gymnasium klagen weniger über eine stressige Schulzeit, während Studienanfänger und -anfängerinnen mit neun Jahren Gymnasialzeit es sind, die acht Jahre für anstrengender halten. (Untersuchung der Universität Duisburg-Essen).
- Die Anmeldezahlen am Gymnasium sind stetig gestiegen auf inzwischen 36 % im Bundesschnitt, in Großstädten auf 50 %, teils sogar 70 % der Schülerschaft, und dies quer durch alle sozialen Schichten; dies spricht für eine breite Akzeptanz des achtjährigen Gymnasiums bei den Eltern und ihren Kindern.
- Die breitere und wesentlich vielfältigere Schülerschaft fordert die Gymnasien in erheblicherem Maße als früher heraus, individuell und differenziert zu fördern. Diese Heterogenität ist ein viel bedeutenderer Stressfaktor für den Unterricht und seine Lernkultur als die bloße Verkürzung der Schulzeit.

1.2 Leistungen bei längerer Zeit nicht besser

- Die neuen Bundesländer haben unverändert das Abitur nach 12 Jahren Schule, und dies ohne Umsetzungsprobleme in den Schulen oder besondere Belastungen für die Kinder und Jugendlichen. Sie können ein Beispiel geben, wie die Umsetzung der kürzeren Schulzeit zum Abitur gelingen kann.
- Mit Sachsen und Thüringen erreichen solche Länder mit einem klaren Vorsprung die besten Schulleistungen in Deutschland, die in acht Jahren zum Abitur führen (vgl. PISA 2012).
- Vergleiche in Bundesländern zwischen den Absolventen und Absolventinnen von acht bzw. neun Jahren am Gymnasium zeigen keine Verschlechterung der Leistungen im Abitur (vgl. Kess-Studie Hamburg).
- Die Bildungsforschung hat keinen Unterschied in der Lernqualität zwischen Absolventen und Absolventinnen von 12 bzw. 13 Schuljahren festgestellt.
- Die kürzere Schulzeit beinhaltet auch eine umfassende Reform des Unterrichts mit einer Konzentration der Lernpläne und einer stärkeren Kompetenzorientierung: Tragfähige Allgemeinbildung statt Spezialwissen ist gefragt.



Position
Gymnasialabitur stabilisieren,
kürzere Schulzeit sichern

Beschluss
des BDA/BDI-Fachausschusses
Bildung, Berufliche Bildung

Berlin, 4. Juni 2014

1.3 Neunjährige Alternative neben dem Gymnasium vorhanden

- In allen Bundesländern gibt es einen neunjährigen Weg zum Abitur neben dem Gymnasium: In Norddeutschland, Berlin und dem Saarland geht der direkte Weg über integrierte Schulformen wie die Gesamt-, Stadtteil-, Ober- oder Sekundarschule. In Bayern und Baden-Württemberg geht der Weg zum Abitur neben dem achtjährigen Gymnasium über die mittlere Reife und den anschließenden Übergang in die gymnasiale Oberstufe eines allgemeinbildenden oder beruflichen Gymnasiums.
- Auch im beruflichen Schulwesen kann die Hochschulreife erworben werden; in einigen Bundesländern (z.B. Baden-Württemberg) kommen sogar rund 50 % der Hochschulzugangsberechtigungen eines Jahrgangs aus den beruflichen Schulen.
- Acht Jahre zum Abitur sind das primäre Kennzeichen des Gymnasiums und machen sein Profil aus. Darauf sollte nicht leichtfertig verzichtet werden.

1.4 Zeit aktiv nutzen

- Junge Menschen kommen früher in Ausbildung oder in ein Studium und damit in den Beruf. Sie gewinnen so frühzeitig die Chance sich zu orientieren, zu qualifizieren und in den Arbeitsmarkt einzusteigen.
- Jugendliche, die noch Zeit und Orientierung brauchen für ihre Studien- und Berufswahl, können das gewonnene Lebensjahr nutzen, um sich nach eigenen Vorstellungen und individuellen Schwerpunkten weiter zu bilden und persönliche Erfahrungen zu sammeln.
- Lebenslanges Lernen bringt in der Konsequenz eine kürzere Schul- und Erstausbildung mit sich und lässt die Fort- und Weiterbildung wichtiger werden. Das gewonnene Jahr kann später in diesem Sinne gezielt eingesetzt werden.
- Der frühere Eintritt in den Arbeitsmarkt schafft für die Einzelnen mehr Jahre der Berufstätigkeit und damit von Verdienstmöglichkeiten sowie volkswirtschaftlich mehr Wertschöpfung und Wachstum.
- Dies ist angesichts des spürbaren Fachkräftemangels von zentraler Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Deutschland.
- In den Betrieben sind so mehr jüngere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen tätig.
- Das Abitur nach 12 Jahren Schule ist europäischer Standard und international üblich, das Abitur nach 13 Jahren dagegen eine Ausnahme in den westlichen Bundesländern.

2. Folgen einer Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium verheerend:

- Die Unübersichtlichkeit des Bildungswesens in Deutschland nimmt weiter zu, es wird auch im Gymnasialbereich ein Flickenteppich entstehen, der in den anderen Schulformen bereits existiert.
- Der Wechsel von Schülerinnen und Schülern zwischen den Ländern und einzelnen Schulen wird weiter erschwert, während die Mobilität doch dringend erleichtert werden muss.



Position
Gymnasialabitur stabilisieren,
kürzere Schulzeit sichern

Beschluss
des BDA/BDI-Fachausschusses
Bildung, Berufliche Bildung

Berlin, 4. Juni 2014

- Der Zulauf der Schülerinnen und Schüler zum Gymnasium wird einen zusätzlichen Schub erhalten. Dadurch wächst die Heterogenität am Gymnasium weiter, ohne dass diese strukturell darauf eingestellt wären. Das Gymnasium wird zur neuen „Haupt“-Schule.
- Einer starken zweiten Säule im Schulsystem würde es so sehr erschwert, ein Profil zu bilden, das auch starke Schülerinnen und Schüler anzieht. Dies gilt für Realschulen wie für integrierte Schulformen. Diese zweite Säule wird unattraktiver und droht zur „Rest“-Schule zu werden.
- Eine Umstellung der Gymnasien auf neun statt acht Jahre wird neue und erhebliche Kosten mit sich bringen, die an anderer Stelle fehlen, alleine durch zusätzliche Lehrerstellen. Hinzu kommen Transaktionskosten für die Umstellung.
- Die Schulen werden über Jahre hinweg wiederum mit organisatorischen Aufgaben beschäftigt sein, bei einem doppelten Angebot zweier Züge an einer Schule sogar auf Dauer belastet bleiben.

3. Handlungsbedarf aufgreifen:

- Es ist wesentlich sinnvoller und effizienter, sich auf die Verbesserung des inzwischen erreichten Standes zu konzentrieren und die Umsetzung voranzutreiben, als die Reform grundsätzlich zurückzudrehen.
- Es soll nicht derselbe Stoff in weniger Schuljahren gelernt werden, sondern die Ausrichtung der Lernziele grundsätzlich überprüft und justiert werden. Eine effektive Gestaltung der Lehrpläne durch die Kultusministerien ist daher ebenso notwendig wie eine Überprüfung der schuleigenen Curricula in den Gymnasien. Die Gymnasien sind mehr denn je gefordert, Unterrichtskonzepte zu modernisieren und die Kinder und Jugendlichen individuell zu fördern. Eine Verlängerung der Schulzeit hilft bei dieser grundsätzlichen Herausforderung an die pädagogische Arbeit dagegen gar nicht.
- Gute Beispiele wie Sachsen und Thüringen, aber auch einzelne Schulen zeigen, dass das Abitur nach acht Jahren gut umgesetzt werden kann. Die Leuchttürme sind herauszustellen: Eine Evaluation der schulischen Praxis durch die Landesinstitute kann zeigen, welche Schulen die Herausforderungen gut gemeistert haben, welche Elemente dabei entscheidend waren und woran es an weniger erfolgreichen Schulen mangelt. Fortbildung und Coaching der Gymnasien greifen diese Punkte auf; die Schulaufsicht begleitet diesen Prozess.
- Durchschnittlich bringt das achtjährige Gymnasium drei Wochenstunden mehr mit sich als das neunjährige Gymnasium. Schulen können mit einer geschickten Organisation der Studententafeln die Belastungen der Schülerinnen und Schüler altersgemäß austarieren und die Lernzeiten angemessen verteilen. Dabei sind die Eltern in die Planung und Entscheidung aktiv einzubeziehen.



Position
Gymnasialabitur stabilisieren,
kürzere Schulzeit sichern

Beschluss
des BDA/BDI-Fachausschusses
Bildung, Berufliche Bildung

Berlin, 4. Juni 2014

- Gymnasien sind zu oft über Mittag hinaus arbeitende Schulen, ohne wirkliche Ganztagschulen zu sein. Am Nachmittag sollen nicht einfach weitere Unterrichtsstunden stattfinden, sondern es ist ein Gesamtkonzept für Vor- und Nachmittag notwendig, das auch eine betreute Lernzeit für Hausaufgaben bei jüngeren Kindern einschließt. Bund und Länder sind aufgefordert, auch den Gymnasien die finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen zu bieten, sich zur Ganztagschule zu entwickeln.
- Eltern klagen vor allem über mangelnde Zeit am Nachmittag, insbesondere für außerschulische Aktivitäten im musischen oder sportlichen Bereich. In Kooperationen vor Ort kann vereinbart werden, wie die Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungseinrichtungen optimal gestaltet werden kann. Dazu können die Kommunen mit Kooperationsangeboten im Schulumfeld ebenso beitragen wie Vereinbarungen der Länder mit den Organisationen der Musikschulen und Sportverbände auf Landesebene. Für Kooperationen mit Betrieben im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung engagiert sich das Netzwerk *SCHULEWIRTSCHAFT*.
- Eltern brauchen deutlich mehr Informationen über die neben dem Gymnasium bestehenden neunjährigen Alternativen zur Hochschulreife. Die verschiedenen Durchstiegsmöglichkeiten sind nicht ausreichend bekannt, insbesondere über den beruflichen Bildungsweg. Dies gilt auch für die Lehrkräfte. Gerade das berufliche Schulwesen und eine duale Ausbildung bieten vielfältige Anschlüsse und sind für die Arbeitgeber besonders wichtig. Kultusministerien und Landesinstitute haben hier ebenso eine Informationspflicht wie die Schulen selbst. Grundschulen brauchen Kontakt zu den verschiedenen weiterführenden Schulformen, auch des beruflichen Bildungsweges, um Eltern kompetent über die Schullaufbahn beraten zu können. Das Gymnasium darf bei den Eltern nicht als die einzig akzeptable Schulform für ihr Kind gelten.

Das bedeutet für die einzelnen Akteure:

Landesregierungen:

- Zu getroffenen Entscheidungen stehen
- Unsicherheit und Chaos vermeiden
- Verlässlichkeit und Nachhaltigkeit gewährleisten

Kultusministerien:

- Lehrpläne überprüfen
- Lehrerbildung und -fortbildung an neue Aufgaben anpassen
- Ganztags an Gymnasien anbieten
- Kooperationen Schule - Partner unterstützen
- Schulleitungen fortbilden
- Schullaufbahnberatung verbessern
- Eltern umfassend informieren
- In der Kultusministerkonferenz gemeinsam Anpassungsmöglichkeiten prüfen



Position
Gymnasialabitur stabilisieren,
kürzere Schulzeit sichern

Beschluss
des BDA/BDI-Fachausschusses
Bildung, Berufliche Bildung

Berlin, 4. Juni 2014

Gymnasien:

- Reformierte Lehrpläne umsetzen
- kompetenzorientiertes Lernen umsetzen
- Interne Evaluation vornehmen
- Schulentwicklung vorantreiben
- Stundentafeln schülergerecht organisieren
- Eltern aktiv einbeziehen
- mit Partnern vor Ort kooperieren
- bei Bedarf Ganztagskonzept entwickeln

Landesinstitute:

- Lehrpläne erarbeiten bzw. anpassen
- Fortbildungen für Lehrkräfte und Schulleitungen organisieren
- Evaluationen durchführen, Verbesserungen vorschlagen
- Gute Beispiele aufarbeiten und bekannt machen
- Umsetzungsprobleme thematisieren
- Erfahrungen vor Ort rückkoppeln an die Politik

Schulaufsicht:

- Schulen unterstützen und begleiten
- Schulentwicklung anregen und fördern
- Eltern informieren
- Schullaufbahnberatung verbessern

Kommunen:

- Kooperationen vor Ort stärken, Bildungspartnerschaften ausbauen
- Eltern informieren und einbeziehen
- Berufliche Schulen im Rahmen der dualen Ausbildung am Standort stärken
- Regionale Schulplanung gestalten

Eltern:

- Beratungen wahrnehmen
- Informationen einholen
- Vielfalt der Wege wertschätzen
- Kindgerecht entscheiden
- Unter- oder Überforderung vermeiden

Fazit

Anstelle einer bildungspolitischen Rolle rückwärts zum alten und langen Gymnasium ist die Politik gefordert, die Konzentration und Kompetenzorientierung des Unterrichts sowie die Entwicklung der Gymnasien zu echten Ganztagschulen voranzutreiben. Die kürzere Zeit zum Abitur ist für uns das Alleinstellungsmerkmal des Gymnasiums, das nicht leichtfertig aufgegeben werden darf – insbesondere auch im Interesse des Erhalts dieser Schulform. Alternative, neunjährige Wege zur Hochschulreife werden von anderen Schulformen sowie im beruflichen Schulwesen geboten.



Position
Gymnasialabitur stabilisieren,
kürzere Schulzeit sichern

Beschluss
des BDA/BDI-Fachausschusses
Bildung, Berufliche Bildung

Berlin, 4. Juni 2014